

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

4.9.1843 (No. 240)

Vorauszahlung
Jahresbeitrag hier 8 fl., halbjähr-
lich 4 fl., durch die Post im Groß-
herzogthum Baden 8 fl. 30 kr.
und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die geschnittene Zeitungs-
zeile deren Raum 4 fr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 240.

Montag, den 4. September

1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Tannus, 28. August. Der Plan von der Gründung eines Vereines deutscher Fürsten und Adligen, um eine regelmäßige Auswanderung nach Texas zu organisieren, verdient Anerkennung, denn er ist das einzig wirksame Mittel, dem Uebermaß von Armuth, welches in dieser oder jener Gegend Deutschlands die Bevölkerung drückt, ein Ende zu verschaffen. Wir hören so viel von Irland und irischem Elend und werden gerührt von den Beschreibungen desselben. Warum schweifen unsere Blicke immer in die Ferne, warum sind wir starrblind gegen das Elend und den unsäglichen und unverdienten Jammer des Volkes in einzelnen Gemeinden der nächsten Heimath. Hr. v. Raumer schildert in seinen Briefen aus England auch die Armuth in irischen Haushaltungen; aber ich kann die Leser versichern, daß in den Dörfern Anspach, Schmitten und Reisenberg am Tannus, in Folge des schlechten Absatzes von Strumpfwaren und Nagelschmiedearbeiten, Hunderte von Familien sich in diesen Dörfern in gleichem Elend befinden. Man denke sich 20 Menschen in 4 Familien in einem kleinen Zimmer beisammen wohnend; man nehme ferner an, daß der Loth Brod lange 14 — 16, ja 18 — 20 kr. gekostet hat und diese Leute mit dem besten Willen an ihren Werkbänken oder in ihren Hammerschmieden entweder gar keine oder sehr unzureichende Beschäftigung fanden und noch finden! Auch könnten diese Weber in Anspach nicht wohl zu andern Arbeiten verwendet werden, weil ihr Körper keiner schweren Anstrengung fähig ist. In Reisenberg und Schmitten haben sich noch vor einigen Jahren die Weiber durch Spinnen einen kleinen Verdienst verschafft, aber diese Erwerbsquelle ist nun in Folge der Maschinen-spinnereien für immer verstopft. Auch müssen nun die Nagelschmiede jener beiden Orte für immer den Hammer niederlegen, da jetzt allenthalben die Maschinen entstehen, welche den Lohn von tausend Nagelschmieden verschlingen. Der Ackerbau dieser Dörfer ist unbedeutend und nicht hinreichend, ihnen nur das Nothwendigste zu gewähren, denn sie liegen mitten in großen und stämmigen Wäldern, die ihnen ebenfalls nicht gehören. Nun kommt ein Unglück zum andern und dem Elend wird kein Ende. Das Holz ist theurer hier zu Lande, obgleich es jetzt etwas billiger geworden ist durch das Sinken des Hüttenwesens und es ist doch sonnenklar, daß diese armen Dorfschaften, welche nicht einmal das nöthige Brod haben, nicht das Holz kaufen können. Dadurch wird dieser Zustand wahrhaft fürchterlich und erheischt um so dringender eine radikale Abhilfe, als er immer schlimmer wird. Man weiß wohl, wie unglaublich viel der Mensch erdulden und ertragen kann, zumal wenn er im Elend geboren ist und sich einbildet; es könne nicht anders seyn und das Elend sey seine Bestimmung; aber man weiß auch, daß das Uebermaß von Elend die edelsten Tugenden eines Volkes bis auf die letzte Spur vertilgt, daß die Liebe und das Wohlwollen, daß am Ende Treue und Glauben aufhört, daß Dieberei, systematische Bettellei und alsdann Unlust zur Arbeit, so wie Prostitution in der abschließlichen Gestalt die unausbleiblichen Folgen allzu großen Elends sind. Daß dies Alles jetzt von Jahr zu Jahr schlimmer wird und nicht besser, ist sonnenklar, und wer daran zweifelt, der mag wissen, daß aus dem einzigen Dorfe Anspach 150 junge Mädchen und Jünglinge auf die Bettelstraße nach den Niederlanden und nach England und Frankreich ausgezogen sind. Dies wird der stolzen und geizigen Fremde einen Beweis unseres auflebenden Nationalgefühls geben! In dieses Elend fährt nun die Nachricht von dem vernünftigen und patriotischen Entschlusse deutscher Fürsten und Adligen wie ein Blitz in dunkler Nacht, und als ich vor einiger Zeit eine Feldreise machte, versicherten mir die achtbarsten Männer, daß die Auswanderung nach Texas das fortwährende Gespräch dieser Leute bilde und daß sie sich nach neuen Nachrichten und baldigen festen Bestimmungen wie nach einer Erquickung sehn. Wahrlich, es ist unter allen patriotischen Bestrebungen unserer Tage vielleicht keine so vernünftig und praktisch, als der Plan dieses Vereines, den wir nur aus einzelnen Andeutungen kennen, die aber hinreichend sind, um das Beste hoffen zu lassen. Der bloße Gedanke, einige hundert Morgen zehntfreies, üppiges Land zu besitzen und an Holz keinen Mangel mehr zu haben, bringt diese armen Leute in eine rührende Begeisterung, denn für sie hat die Idee der Heimath und des Vaterlandes allen Sinn und alle Bedeutung verloren! Ehre und Glück der Unternehmern! Heil und Segen den deutschen Fürsten, die, von dem Elend ihres Volks gerührt, diesen Auswanderungsverein gegründet haben, der allein im Stande ist, den Krebsgeschaden zu heilen und durch die Gründung einer selbstständigen deutschen Kolonie der unermeßlich großen Bestimmung des Zollvereines vorzuarbeiten, dem, wenn er an den Wundungen unserer Ströme sein siegreiches Banner entfalten wird, daran gelegen seyn muß, in Amerika kräftige Sympathien zu besitzen. — Ueber das Land Texas theilt ein Schreiben aus Newyork in der „Deutsch. Allg. Ztg.“ Folgendes mit: „Newyork, 1. Juni. Ein Reisender schreibt: Infolge Nachrichten aus Deutschland beabsichtigt man, dort einen großen Auswanderungsplan in Ausführung zu bringen, an dessen Spitze mehrere Fürsten stehen sollen; eine Kommission soll nach Texas geschickt worden seyn

und günstig über dieses Land als das zu wählende berichtet haben. Obgleich nun Texas dem Einwanderer manche bedeutende Vortheile darbietet, so kann ich, der ich das Land früher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, doch nicht anders, als mich über diese Wahl verwundern, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Ist die Regierung nichts weniger als solid oder konstitutirt und die Rechtspflege sehr ungeregelt; 2) ist das Land den Angriffen der Mexikaner und noch mehr der Indianer fortwährend bloßgestellt; 3) ist das Klima den Europäern nicht zuträglich, besonders die niederen Gegenden, die aber auch die fruchtbarsten sind, sehr ungesund, die höhern aber für Ansiedlungen wegen der gefährlichen Nähe der Indianer, so wie wegen Mangels an Regen im Sommer, der es nöthig macht, daß alle Pflanzungen künstlich bewässert werden, was mit Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist, nicht rathsam. Diese Trockenheit im Sommer, vom Monat Mai bis September, macht drei Viertel von Texas zu einer Steppe, die nie für den Ackerbau benutzt werden wird. Nun sind zwar die Flußthäler von außerordentlich reichem Boden, allein die häufigen Ueberschwemmungen im Frühjahr stellen auch hier dem Pflanzler bedeutende Hindernisse in den Weg. Zuletzt noch sind die Erzeugnisse des Landes nicht die einheimisch gewohnten, und wenn auch der Anbau des Mais keine besondern Schwierigkeiten darbietet, so ist dies doch der Fall mit Baumwolle und Zucker; diese Arbeit ist zu schwer für den der großen Hitze ungewohnten Europäer, und der Bau dieser Pflanzen kann fast nur allein durch Sklaven betrieben werden, um so mehr, da er auf diese Art weit billiger zu stehen kommt; Roggen, Gerste, Hafer und Weizen gedeihen dort nicht.“ (Die „Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu: „So viel wir wissen, hat der aus Mitgliedern des höhern deutschen Adels bestehende Verein schon vor zwei Jahren zwei Männer aus seiner Mitte nach Texas gesendet, so daß nicht anzunehmen ist, der Verein werde sich durch fremde Berichte täuschen lassen. Die vorläufigen Verträge mit der texanischen Regierung sollen abgeschlossen seyn und sehr vorthellhaft für die Einwanderung lauten.“) (S. 3.)

Preußen. Halle. Die Gesamtzahl der hier immatriculirten Studenten beträgt gegenwärtig 662. Die theologische Fakultät zählt 296 Inländer und 86 Ausländer, zusammen 382; die juristische Fakultät 95 Inländer und 9 Ausländer, zusammen 104; die medizinische Fakultät 80 Inländer und 39 Ausländer, zusammen 119; die philosophische Fakultät 47 Inländer und 10 Ausländer, zusammen 57. An nicht immatriculirten Zuhörern besuchen die Universität 11, so daß im Ganzen 673 Personen an den Vorlesungen Theil nehmen.

Bayern. München, 20. August. Der königl. Abschied für die Ständeversammlung ist im Druck erschienen und umfaßt 24 Quartseiten. Er ist aus Nischensburg vom 25. August datirt, bescheidet alle Beschlüsse der Kammer über die Gesetzentwürfe, das Budget, sowie alle Wünsche, Anträge und Beschlüsse, und schließt dann mit den Worten: „Was Wir bei der Eröffnung dieses Landtags in der Rede vom Throne als sehnlichen Wunsch ausgesprochen: „es möge dieser Landtag durch Vertrauen sich auszeichnen, diese Freude Unserem Herzen werden, das für Unser Volk schlägt“, es ist in Erfüllung gekommen. Der schöne Bund warmer landesväterlicher Liebe und sorgsam waltender Huld, dann der unverbrüchlichen Unterthanentreue und vertrauenden Anhänglichkeit, der in Bayern zu allen Zeiten, an guten, wie an bösen Tagen, den angekommenen Fürsten und sein geliebtes, freies Volk vereint hat, ist erneuert und befestigt worden. Das zu Stände gekommene Verfassungsverständniß hat die Grenzen der königl. und der ständischen Rechte, wo dieselben streitig geworden waren, auf dem Boden der Verfassung und in deutschem Sinne abgemarkt und durch die Beendigung des Streites in der Eintracht der Regierung und der Stände dem Fortschreiten zum Bessern und dem Glücke des Vaterlandes eine sichere Gewähr bereitet. Mit Vertrauen haben die Stände auch die Mittel ohne alle Verkürzung bewilligt, welche Wir für die Bedürfnisse des Vaterlandes verfassungsmäßig in Anspruch genommen hatten, und hierdurch Unser landesväterliches Wollen und Wirken unterstützt. Segensreich in ihren Wirkungen haben die Ergebnisse des Landtags zugleich eine Gesinnung beurfundet, die Unser Herz um so mehr mit Freude erfüllt, als all' Unser Wollen und Streben nur dem Wohle Unseres geliebten Volkes zugewendet ist, und Wir in solcher Gesinnung die wirksamste Förderung und den schönsten Lohn dieses Wollens und Strebens finden. Und indem Wir nun zum Schlusse Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches, über alles dieses und über den bethätigten unermüdeten Eifer in der Erfüllung ihres schönen, hochwichtigen Berufes Unsere volle Anerkennung aussprechen, ertheilen Wir denselben mit Freude die Versicherung Unserer besondern landesväterlichen Huld und Gnade.“ Von den königl. Entschlüssen haben wir heute nur die folgenden hervor: Der Gesetzentwurf über die Eisenbahn von der Reichsgrenze bei Hof nach Lindau wird in der von den Ständen mobilisirten Fassung zum Gesetz erhoben. Bei der Sanktion des Gesetzentwurfs über die Erhebung der direkten Steuern für die fünfte Finanzperiode wird bemerkt:

Erdbeben am Ararat.

Der deutsche Reisende Moriz Wagner, der sich gegenwärtig im Ararat befindet, entwirft (in der „Allg. Ztg.“), nach einer Untersuchung und Zeugenernehmung an Ort und Stelle, folgende Schilderung des dortigen Erdbebens von 1840: Am 20. Juni (2. Juli) 1840, eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang, bei völlig heiterer Atmosphäre, wurden die Bewohner Armeniens durch ein donnerndes Getöse erschreckt, das am lautesten und fürchterlichsten in der Nähe des großen Ararats tobte. Während eine zwei Stunden dauernde wellenförmige Erschütterung des Bodens ihre Richtung vom Ararat aus nach Osten und Südosten nahm und hier besonders in den Kreisen von Scharur und Nachtschewan schreckliche Zerschütterungen bewirkte, brachen aus einer Spalte, die sich 6 Werste oberhalb Arguri am Ende einer finstern Schlucht gebildet hatte, Gase und Dämpfe hervor, welche mit ungeheurer Gewalt Steine und Erde über den Abhang des Berges hinauf und nach der Ebene schleuderten. Die Dampfwolken, welche dem Schlund entstiegen, erhoben sich sehr rasch nach dem Horizont, höher, als der Gipfel des Ararats, und bestanden wohl größtentheils aus Wasserdampf, denn noch in derselben Nacht kam ein Regen, der sich um den Berg zu konzentriren schien. Wasserige Niederschläge sind im Sommer in diesen Gegenden sonst eine seltene Erscheinung. Der Dampf hatte bei'm Ausbruch eine verschiedene Färbung, die bläuliche und röthliche herrschte vor. Ob die Eruption ganz ohne Flammenausbruch gewesen,

wußten die Augenzeugen nicht bestimmt zu behaupten, denn die Rauchsäule hatte, wie erwähnt, auch eine röthliche Linde. Gewiß aber ist, daß von jenen hellleuchtenden Flammen, welche sonst bei vulkanischen Ausbrüchen, von Lavaströmen begleitet, oft als unermeßliche Feuerfäulen aus den Kratern der Vulkane hervorbrechen, nichts zu sehen war. Die bläuliche und röthliche Färbung des Dampfes ging bald in ein dunkles Schwarz über und zugleich wurde die Luft von einem höchst unangenehmen Schwefelgeruch erfüllt. Inzwischen tobte der Berg fortwährend und die Erde erbebt von unaufhörlichem Donner; neben dem unterirdischen Krachen und Brüllen war das Säusen der wie Bomben durch die Luft geschleuderten Steine, worunter Felsstücke von unglaublicher Größe (ich habe unter den Auswürflingen Steine bemerkt, deren Gewicht gewiß 500 Ztr. übersteigt), sehr deutlich hörbar. Eben so konnte man das Knallen der Steine, die sich im Flug berührten, von dem donnernden Knall, der aus dem Innern des Berges kam, deutlich unterscheiden. Wo diese großen Steine fielen, da blieben sie auch liegen; bei der sehr allmähigen Neigung des Bodens am Fuß des Berges war ein weites Rollen der Steinmassen nicht möglich. Die Eruption dauerte nicht ganz eine volle Stunde. Als die Dämpfe verschwunden waren und der Stein- und Kohfreggen geendigt hatte, war nichts mehr zu sehen von dem großen, reichen Dorf Arguri, von dem berühmten Kloster, von all den Feldern, den Fruchtbäumen, welche hier so viele Jahre eines ungehörten stillen Obdauerns gehabt, und mit ihnen hatte die ganze harmlose Be-

„durch den Antrag: daß die nach vollständiger Deckung der budgetmäßigen ordentlichen und außerordentlichen Staatsbedürfnisse und der von Uns genehmigten Wünsche und Anträge sich noch etwa ergebenden Ueberschüsse der fünften Finanzperiode zum Dienste der Eisenbahn von der Reichsgränze bei Hof bis Lindau innerhalb der in dem Gesetze über diesen Eisenbahnbau festgesetzten Maximalsumme verwendet werden“ sind die Stände Unseren landesväterlichen Absichten, möglichst ohne Vermehrung der Staatsschuld den Bau der Eisenbahnen zu fördern, in erfreulicher Weise entgegengekommen. Wir werden diesem Antrage, soweit solches ohne Hintanziehung anderer dringender Bedürfnisse geschehen kann, Erfüllung gewähren.“ Dem Gesetzentwurf über Erhebung der Zollgebühren für die fünfte Finanzperiode wird die Sanction mit dem Bemerkten erteilt, daß den ständischen Anträgen gemäß der auf den Eingangszoll für Baumwollgarn bezügliche Wunsch fortan reiflicher Erwägung, mit Rücksicht auf die in der Mitte liegenden verschiedenartigen Interessen mehrerer Industriezweige, unterstellt bleiben und auf Beschützung und Förderung der stets als sehr wichtig erkannten Leinenindustrie sowohl bei den Verhandlungen über den Zolltarif, als auch nach Umständen auf dem Wege besonderer Unterstützung Bedacht genommen werden solle. Bei dem Nachtrag zum Budget der fünften Finanzperiode ist bemerkt: „Aus den bis zu dem Schlusse der vierten Finanzperiode sich ergebenden Erübrigungen der Vorjahre sind vor Allem die sämtlichen dieser Periode noch angehörenden Ausgaben und Leistungen zu bestreiten. Der hiernach noch übrigbleibende, in dem Budgetnachtrage auf 5,660,779 fl. veranschlagte verwendbare Bestand ist in dem Betrage, welchen die Rechnung pro 1842/43 nachweisen wird, auf die fünfte Finanzperiode in Einnahme überzutragen, und es sind hieraus die in dem Budgetnachtrage darauf hingewiesenen Ausgaben nach den dort bemerkten Summen zu decken.“ Unter der Rubrik Anweisungen à Compto etwaiger Ueberschüsse, resp. Mehreinnahme aus der vierten und in der fünften Finanzperiode finden wir unter Anderm folgende Bestimmungen: „Wir haben die in dem Nachtrage zu dem Budget der fünften Finanzperiode für Straßen-, Wasser- und Landbauten ausgesetzte, aus den Einnahmeüberschüssen der vierten Finanzperiode zu schöpfende Summe von 450,779 fl. auf die Summe von 1,000,000 Gulden zu erhöhen, somit noch weiter zu den gedachten Zwecken 549,221 fl. mit der Bestimmung zu bewilligen geruht, daß von besagter 1,000,000 Gulden 500,000 fl. für den Straßenbau und 500,000 fl. für den Landbauetat angezogen werden sollen. Aus den etwaigen, nicht für andere dringende Bedürfnisse zu verwendenden Einnahmeüberschüssen der fünften Finanzperiode bewilligen Wir ferner einen außerordentlichen Zuschuß von 400,000 fl. des Jahres, welcher in nachfolgender Weise verteilt werden soll: a) für Industrie und Kultur 50,000 Gulden, b) Straßen- und Wasserbauten 180,000 fl., c) Landbauten und Heilbäder 140,000 fl., d) Schulhausbauten und sonstige Schulbedürfnisse 30,000 fl. Endlich bleibt auf die nach Bestreitung aller ordentlichen und außerordentlichen budgetmäßigen Ausgaben noch aufkommenden Erübrigungen der vierten und die eventuellen Mehreinnahmen der fünften Finanzperiode auch das nachträglich eingebrachte und von den Ständen des Reichs anerkannte Postulat für den Ludwigskanal mit der Summe von 2,611,745 fl. hingewiesen. . . . Jeder Minister bleibt verantwortlich, die für seinen Geschäftskreis festgesetzten Summen zu den bestimmten Zwecken zu verwenden.“ Ein weiterer Paragraph, die Wünsche u. Anträge zum Centralfondsbudget betreffend, lautet: „Den Antrag wegen Ergänzung des Ertrages aller gering dotirten katholischen und protestantischen Pfarrpräbenden bis zu der Summe von 500 fl. werden Wir, insofern dabei eine Inanspruchnahme der Staatskasse nicht beabsichtigt ist, in nähere Erwägung nehmen.“ Bei der Rubrik: besondere Wünsche und Anträge, finden wir nachfolgende Entschliessung in Betreff der Gewährung einer vollständigen Gesetzgebung: „Wir werden den Antrag der Stände, die Vorlegung eines allgemeinen, für das ganze Königreich geltenden bürgerlichen und Straf-Gesetzbuches, dann eines Merkantil- und Wechselrechtes betreffend, in nähere Erwägung nehmen, insofern es unbeschadet der auf dem linken Rheinufer bestehenden eigenthümlichen Institutionen geschehen, und die ständische Berathungsform mit der Lösung dieser Aufgabe in Einklang gebracht werden kann.“ (A. 3.)

— Sr. Maj. der König hat den Kronoberhofmeister, Fürsten Ludwig von Dettingen-Wallerstein, unter'm 25. August zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste ernannt.

Erlangen, 26. August. Unter den aus Anlaß der Universitätsfakultätsfeier von der theologischen Fakultät honoris causa freierten Doktoren befinden sich: die Konfistorialräthe Kapp, Ranke, Burkhardt und Schürlein aus Bayreuth und Ansbach, Stadtpfarrer Kraus aus Augsburg, die Pfarrer Petersen, Petri und Schorch, Professor und Universitätsprediger Thomasius in Erlangen und Professor Philippi. Von der juristischen Fakultät wurden u. A. freiert: Minister v. Abel, Ministerialrath v. Zenetti, Advokat Krafft in Nürnberg, Stadtrichter Wälser in Schweinfurt, Landrichter Meinel und Advokat Schürner in Erlangen, Regierungsdirektor Hufell, Oberpostamtsdirektor Minister v. Nagler in Berlin (der vor 40 Jahren in Erlangen studirte), Bürgermeister Binder in Nürnberg, Hofrath Rau in Annaberg, Fehr. v. Notenhau (der Landtagsabgeordneter), Appellationsrath Arnold in München, und der Jubelstudiosus, der quieszirte Kammeramtmann Heim aus Neustadt a. d. A. Von der medizinischen Fakultät u. A.: v. Lütkeim und Professor Morinus in Erlangen; von der philosophischen: Regierungspräsident Fehr. v. Andrian, Oberbaurath v. Gärtner und Professor Schwantaler in München; Staatsrath Delessert in Paris; Hr. Hermann Beck in Nürnberg.

Hannover. Hannover, 30. August. Sr. kaiserl. Hoh. der Erzherzog

völkerung, welche diese Gärten gepflanzt und gepflegt, unter den ausgepöckelten Steinmassen ihr Grab gefunden. Es waren gegen 1500 armenische Bewohner von Arguri und 8 Mönche und Diener des Klosters, welche spurlos verschwunden sind, dazu über 400 kurdische Tagelöhner. Von der Bevölkerung des Dorfes blieben nur 114 Individuen am Leben, welche theils ländlicher Geschäfte wegen in der Umgegend abwesend, theils auf Reisen waren. Dieser kleine Rest der unglücklichen Bevölkerung wohnt jetzt zerstreut in der Ebene des Araxes im bittersten Glend, und der Noachberg ist wieder so einsam, wie zu jener Zeit, wo nach der biblischen Sage die Sündfluth dort alles Lebendige vernichtet hatte.

Das verheerende Erdbeben, welches die Eruption am Ararat begleitete, hatte in der großen Ebene auffallende Wirkungen. Nahe bei den Ufern des Araxes und des Karasu bildeten sich viele Spalten, aus welchen die hervordrückenden Gase Wasser, Flußsand und Erdklumpen einige Ellen hoch emporwarfen. Aus andern Rissen sprudelte Wasser empor. Im Flußbett des Araxes entständen an vielen Stellen kleine Schlünde, aus welchen durch die Gase das Wasser des Flußes mit brausendem Sprudel emporgeblasen wurde, so daß im Strombett eine lange Reihe höchst merkwürdiger Fontainen zu sehen war, während an vielen Orten das Wasser über die Ufer trat und Lieberschwemmungen verurteilte.

(Schluß folgt.)

Stephan von Oesterreich ist gestern Abend, von Braunschweig kommend, mit hohem Gefolge hier eingetroffen.

Königreich Sachsen. Bei Gelegenheit der Berathung des Gesetzentwurfs, den Schuldenarrest betreffend, wurde den Ständen mitgetheilt, daß ein jüdischer Handelsmann, 70 Jahre alt, einige Zeit in der Jubilatemesse 1841, ein Schlossermeister, 71 Jahre alt, zwei Monate im Jahr 1841, ein Buchhändler, 72 Jahre alt, ebenfalls zwei Monate im Jahr 1842, und ein emeritirter Schullehrer, 74 Jahre alt, letzterer wegen einer für seinen insolvent verstorbenen Sohn übernommenen Bürgschaft, sieben und einen halben Monat hindurch im Jahr 1842 im leipziger Schuldfängnisse gefesselt, in allen diesen Fällen aber die Gläubiger durch die Arrestverhängung nicht zu ihren Forderungen gekommen sind. Der Abgeordnete Fleischer aus Leipzig äußerte: „Es ist mir in Leipzig ein Mann bekannt, dessen Hauptgläubiger eine Koalition gemacht haben, ihn auf gemeinschaftliche Kosten in's Schuldfängniß zu setzen, und sich dahin verabredet haben: „Wir lassen den Mann nicht heraus, er muß bleiben, so lange wir ihn wollen sitzen lassen; koste es auch, was es wolle.“ Dieser Mann war sonst ein sehr achtbares, Vielen bekanntes Glied der bürgerlichen Gesellschaft und besaß eine sehr achtungswerthe Familie. Der Schuldner sitzt jetzt 7 1/2 Jahre im Schuldenarrest, ohne daß seine Gläubiger nur einige Hoffnung haben, je etwas von ihm zu erhalten.“ Der Abg. Eisenstuck erwähnte eines andern Falls: „Es ist, sagte er, mir ein Fall bekannt, wo ein reicher Mann einen sonst achtbaren Handelsmann, der in Verfall der Nahrung kam, auf Wechsel setzen ließ. Er machte ein Testament und verordnete darin lebenslängliche Wechselhaft, bestimmte eine Summe zu milden Zwecken, wenn der Erbe den Wechselschuldner entlassen sollte, und der Mann ist nach einer Reihe von Jahren in Wechselhaft verstorben.“ Die Kammer erklärte sich damit einverstanden, daß der Wechselarrest nur gegen Schuldner unter 70 Jahren und nur 2 Jahre lang verhängt werden könne.

Frankreich.

* Paris, 31. August. Das „Memorial de Rouen“ vom 30. sagt, daß die Eigenthümer eines touener Fahrzeugs, welches vor etwa zwei Jahren auf einer Handelsfahrt an der Westküste Afrikas entlang segelte und dessen Ladung (wie man sich erinnern dürfte), nachdem sie zum Kaufe am Ufer abgestoßen worden war, von den Boolen eines an jener Küste gegen Sklavenhändler kreuzenden englischen Kriegsschiffs als verächtlich verbrannt worden war, so eben die Mittheilung erhalten haben, daß ihre Ansprüche gegen die englische Regierung wegen des Verlustes ihres Verluſtes als gegründet anerkannt worden sind und daß sie die engl. Entschädigungsgelder bei der Depositen- und Anweisungskasse zu Paris erhalten können.

St Paris, 31. August. (Korresp.) Die Gesandtschaft nach China tritt den 15. Oktober die Reise an. Sie besteht außer dem Gesandten, Hrn. v. Lagrenée, selbst, aus Hrn. v. Fertiere, erstem Gesandtschaftssekretär, den Hrn. v. Harcourt, A. Marey-Monge, und de la Haut (dem Sohne des Generalintendanten des Rhonedepartements), als besoldeten Attaches, 4 nichtbesoldeten Attaches, 1 Arzt und mehreren Handelsabgeordneten. — Unsere Stadt leidet gegenwärtig sehr, was den Ausfuhrhandel betrifft, woran die Freunde starker Schutzölle schuld sind, welche Vergeltungsmaaßregeln im Auslande hervorgerufen. — Die Zusammenkunft der Königin von England mit dem König der Franzosen scheint nun doch bestimmt. Die Königin wird, heißt es, auch nach Paris kommen.

Großbritannien.

* London, 29. August. Die Blätter aus Nordschottland melden, daß die Felbrüchte bei der schönen Witterung außerordentliche Fortschritte im Reifen gemacht haben. — Nach Berichten aus Manchester bessern sich dort die Geschäfte von Tag zu Tag. Die Preise sind gestiegen.

London, 29. August. (Korresp.) Zur Ehrenrettung Espartero's gegen verläumdende Gerüchte, wonach derselbe große Summen beim Rückzuge nach Cadix sich zugeteilt hätte, sagt Hr. Celestino Garcia de Paredes, Generalzahlmeister der Generalität des Regenten, in einer Zuschrift an die „Morning Chronicle“ vom Heutigen: 1) daß nie disponible Gelder, außer denen, die in seinen Händen gewesen und bei dem Generalstab geblieben, vorhanden waren; 2) daß die Summe von 1,500,000 Realen von Madrid mitgenommen worden sey und daß seit dieser Zeit keine anderen Gelder eingegangen seyen; 3) daß von der vorhandenen Summe die Truppen besoldet und noch andere Staatsausgaben gemacht worden seyen; 4) daß diese Ausgaben regelmäßig nach der geschriebenen Anweisung des Kriegsministeriums vor sich gegangen seyen; 5) daß keine anderen Ausgaben gemacht worden seyen, als die für das Kriegsministerium, unter welchem auch die Gelder standen; 6) daß die Belegscheine dem Generalzahlmeister vom Conductor Pagador (dem Beamten, unter dessen unmittelbarer Beforgung und Obhut die Kriegskasse steht) übermacht worden seyen, und daß sie die Veranschlagung der erhaltenen Summe beweisen. — Die heutigen londoner Blätter enthalten nichts Bestimmtes über die Reise der Königin; nach den einen ginge es von Weymouth nach Dieppe, nach andern nach Cherbourg.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Neapel, 16. August. Am vorigen Montag, am Vorabend des Maria-Himmelfahrtfestes, hatte sich in der Kirche dell' Annunziata eine ungewöhnliche Masse Menschen, meist aus der in diesem Stadttheil wohnenden niedern Klasse, vereinigt, um den an jenem Tage üblichen feierlichen Funktionen beizuwohnen, bei welcher Gelegenheit alle Kostbarkeiten der Kirche zur Ausschmückung der heiligen Jungfrau zur Schau gestellt werden. Der Andrang des niedern Volkes, über dessen Absichten verschiedene Gerüchte

Verschiedenes.

* Baden, 1. Sept. (Korresp.) Das gestrige Konzert der Dem. Dobre und des Gen. A. Dupont war außerordentlich stark besucht und durch die Gegenwart der hier weilenden fürstlichen Gäste beehrt. Die Leistungen der genannten Künstler, so wie diejenigen der aus Gefälligkeit mitwirkenden Herrn Oberhoffer und Reuther (aus Karlsruhe) wurden mit wohlverdientem Beifall angenommen.

— (Sparkasten.) Das heilsame Institut der Sparkasten, das wirksamste Mittel gegen den Proletariatismus, ist in Deutschland noch viel zu wenig gefördert; Frankreich geht darin weit voran. Die pariser Sparkasse begann im November 1818 ihre Berrichtungen. Sie zeichnete sich schon bei ihrem Entstehen vor vielen ähnlichen Instituten durch die reiche Dotation aus, welche ihr, vermittelt freiwilliger Beiträge, ein Kapital von 12,000 Francen Renten sowohl zur Deckung der Verwaltungskosten, als zum Ersatz für unvorhergesehene Verluste sicherte. Seit jener Zeit stieg das Eigenthum der pariser Sparkasse auf 62,335 Fr. Renten. Außer der Centralkasse, welche, so wie acht Säckersalen in den verschiedenen Quartieren von Paris, jeden Sonntag u. Montag offen sind, besitzt die Verwaltung auch in 5 Mairien des Stadtbannes Bureau's. Jede Summe von 1 Fr. und darüber, ohne die Bruchtheile, trägt Interessen; die von derselben Person deponirte Summe darf auf einmal 300 und im Ganzen 2000 Fr. nicht übersteigen. Zu Gunsten auf gegenseitige Hilfe gegründeter Gesellschaften wird hiervon eine Ausnahme gemacht und ein Depositum bis auf 6000 Fr. Zins tragend angenommen. Die Zinsen, welche 14 Tage nach der Einzahlung zu laufen anfangen, werden von einem Jahre zum andern kapitalisirt. Das Interesse, dessen Betrag die Direction jedes Jahres regulirt, war Anfangs auf 5 Proz. und ist gegenwärtig auf 4 Proz. festgesetzt. Die Rückzahlungen werden 10 Tage nach der Aufforderung der Deponenten geleistet. Die Zahl der Deponenten für d. J. 1842 belief

Im Umlauf sind, war so groß, daß trotz der sehr geräumigen Kirche, deren Schiff von 24 corinthischen Säulen aus weißem Marmor getragen wird, ein furchtbares Gedränge entstand, und es, abgesehen von den Diebereien, die bei ähnlichen Gelegenheiten an der Tagesordnung sind, zu allerlei Unordnungen kam, die das Einschreiten der bewaffneten Macht, — einer Kompagnie Schweizer, die daselbst Wache hielt, — nöthig machte. Der Pöbel, dadurch gereizt, setzte sich mit Messern und Stölkern zur Gegenwehr, die Schweizer drangen auf den Haufen ein; mittlerweile wurde eine Abtheilung Sizilianer vom Wachposten an der nahe gelegenen Porta Capuana herbeigezogen, die, um dem Volk zu imponiren, einige Stücke kleinen Feldgeschützes mitbrachte; auch fielen vor der Kirche in der gleichen Absicht einige blinde Schüsse. Glücklicherweise wurde die Sache bald gedämpft, allein es kostete doch einige Menschenleben, und etliche zwanzig Individuen wurden mehr oder minder stark verwundet in das Spital gebracht. Die Kirche, durch Blutvergießen entheiligt, bleibt als zum Gottesdienst unfähig so lange geschlossen, bis der Erzbischof sie von Neuem wieder eingeweiht haben wird. — Die Hinrichtung, welche vorgestern hätte statt haben sollen, unterblieb, weil ihre Maj. die Königin für den Verbrecher Gnade bei dem König ersuchte, der seine Strafe in dreißigjährige Galeere umänderte. (A. 3.)

Neapel, 20. Aug. Es bestätigt sich, daß zwischen unserer Regierung und Oesterreich wegen eines Handels- und Schifffahrtsvertrags Unterhandlungen angeknüpft sind. Unser Gesandter bei'm deutschen Bunde, Baron Antonini, soll mit der Führung derselben beauftragt seyn. Da gegenwärtig von einer Reform des gesammten Zollsystems der beiden Königreiche die Rede ist, so kann ich den wiederholten Wunsch nicht unterdrücken, daß auch der deutsche Zollverein die Gelegenheit nicht unbenußt vorübergehen lassen möge, um für die Einfuhr seiner Industrie vorzugewisse Erleichterungen zu bewirken. (A. 3.)

Portugal.

Lissabon, 14 August. Am Donnerstag Abends hatte die Taufe der jungen Prinzessin statt. Sie hat folgende Namen erhalten: Maria Anna Fernanda Leopoldina Katarina Gabriella Carlotta Antonia Julia Victoria Praxedis Francisca de Assis de Souza de Braganza de Bourbon Sachsen-Koburg-Gotha. Die Feierlichkeit hatte in der Kapelle de Necessidades statt. Die Minister und das diplomatische Korps wohnten derselben bei. Der Baron Marschall vertrat den Kaiser von Oesterreich als Pathe, und Ihre königl. Hoh. Donna Isabel Maria vertrat die Kaiserin von Oesterreich als Patkin.

Schweiz.

In der 33ten Sitzung der Tagsatzung (am 30. August) ist die Klosterfrage zu einer endlichen Lösung gekommen; die „Staatszeitung“ berichtet hierüber wie folgt: Aargau theilt den Beschluß seines großen Rathes mit und verbindet damit die Erklärung: daß die fraglichen vier Klöster in denjenigen Verhältnissen wieder hergestellt werden sollen, in welchen dieselben sich vor dem 11. Januar 1841 befunden hatten. Hr. Wieland spricht schließlich die Erwartung aus: es werde nach diesen loyalen Eröffnungen derjenigen Gesandtschaften, welche sich das Protokoll über die aargauische Klosterangelegenheit offen gehalten hatten, dasselbe nunmehr ausfüllen. Das Letztere geschah sofort von Seiten der Gesandtschaften der Stände Genf, Graubünden und St. Gallen, welche sich mit dem aargauischen Anerbieten befreudigt erklärten. In der reglementarischen Umfrage sprachen sich die Gesandtschaften der Stände Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Valais und Luzern, sowie Basel Stadt und Appenzell J. Rh. kräftig und entschieden und vor den Folgen warnend gegen den nahestehenden heillosen Bundesbruch aus. Hierauf resumirte das Präsidium die gefallenen Voten und erklärte, daß sich bis jetzt für Befriedigung mit den vier Frauenklöstern die Stände Bünden, Solothurn, Waadt, Glarus, Tessin, Thurgau, Genf und St. Gallen, jedenfalls keine reglementarische Mehrheit, ausgesprochen habe (Bern gab kein neues Votum ab, sondern blieb bei den 3 Frauenklöstern stehen). Da bemerkte St. Gallen, sein Votum sey so zu verstehen, daß, wenn sich keine Mehrheit für die 4 Frauenklöster ergebe, es auch für die 3 Frauenklöster die zwölfte Stimme ausmachen wolle. Um eine Mehrheit von 12 Stimmen zu erzielen, erklärte also St. Gallen, sich auch mit dem ersten Anerbieten Aargaus auf 3 Klöster verstehen zu können, so daß St. Gallen, abweichend von seiner Instruktion, die zwölfte Stimme hierfür ablegte. Hiermit blieb es bei den 3 Klöstern: Fahr, Gnadensthal und Maria-König. Die neuhaus'sche raison d'état hat gesiegt. In Folge dessen stellten die Gesandtschaften der Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg eine Verwahrung und Protestation, die nächstens wörtlich mitgetheilt werden wird, an das Protokoll. Valais und Appenzell J. Rh. stimmen bei. Neuenburg, sich auf seine früheren Voten beziehend, gibt ebenfalls eine Protokollerklärung ein. Eine Gegenverwahrung an das Protokoll stellen die übrigen Stände, theils an Zürich, theils an Waadt und Bünden sich anschließend. Auf morgen wurde vom Präsidium die letzte Protokollgenehmigung und Tagatzungsschluß angesetzt. (B. 3.)

Spanien.

Madrid, 24. August. (Korresp.) Auch Hr. L. S. Bravo hat auf den Gehalt von 60,000 Reales Verzicht geleistet, der ihm als Mitglied der Gesetzgebungscommission gebührt. — Der Minister des Innern hat verordnet, daß die zu harter Strafarbeit Verurtheilten fernerhin bloß in den Gefängnissen bleiben sollen, die im Urtheile bezeichnet wurden. Keine wegen gewöhnlicher Vergehen Verurtheilten dürfen während ihrer Strafzeit zum Kriegsdienste verwendet werden (wie bisher häufig geschah), und die Zeit, welche sie unter Waffen zugebracht haben, soll ihnen nicht als Strafzeit angerechnet werden. — Die Königin und die Infantin, ihre Schwester, weilten noch zu San Isidoro.

sich auf 35,653, worunter 20,000 Handwerker und Arbeiter beiderlei Geschlechts und 7300 Dienboten sich befinden, also mehr als drei Viertel den arbeitenden Klassen angehörend. Die Departemente besitzen 300 Sparkassen, welche mit Ende 1842, ausschließlich der Jahresinteressen, eine Summe von 200,364,250 Fr. besaßen. Mit Ende April 1843 betragen die in sämmtlichen Sparkassen Frankreichs deponirten Summen 340,000,000 Fr. und die im Laufe d. J. 1842 gemachten Depositionen zeigen, einschließlich der Jahreszinsen, eine Vermehrung von 54 Mill.

Die Kaiserin Elisabeth von Rußland unterschrieb immer nur nach langem Besinnen. So geschah es, daß die Antwort auf ein Schreiben des Königs von Frankreich, welches die Geburt eines Prinzen meldete, erst 6 Jahre nachher erfolgte! (Dohm's Denkwürdigkeiten V.)

— Eltern, und besonders Lehrer, werden gebeten, aufmerksam zu seyn auf die in den Schulen so allgemein gewordenen gefährlichen Griffe. Meistentheils sind sie mit rother, gelblichrother oder grüner Farbe bestrichen, welche sich, nach gemacht, sogleich auflöst. Jedermann nun kennt auch die Gewohnheit der Kinder, den Griffel im Munde zu haben, wodurch sich die Farbe auflöst, und mit dem Speichel in den Magen gebracht wird. Die Folgen aber sind nichts Geringeres, als die Anzeichen einer schwachen Vergiftung: Uebelkeit, Schmerzen im Kopf und im Magen u. s. w., denn jene Farben sind Zinnober, Mezzis und Grünspan.

— Im Lunatic Asylum (Narrenhaus) in Manchester gibt es noch ein altes Verbot, daß die Kranken, wenn sie im Garten spazieren gehen, nicht die Früchte von den Bäumen pflücken. Dies Verbot wird sehr pünktlich befolgt, weil der Garten, der ehemals, als die Stadt noch nicht so weit ging, bestand, jetzt völlig verschwunden ist.

— Dr. Barroch zu Lemberg hat eine Zahnpresse erfunden, wodurch bei Zahnschmerzen der Nerv sogleich getödtet und der Schmerz beseitigt wird.

Den 22. besuchten sie die Kristallfabrik, deren Direktor die Königin das Kreuz des Isabellenordens verlieh. — General Roncalli (des unglücklichen Diego Leon Freund und treuer Vertheidiger in dem Kriegsgerichte, das Jenen zum Tode verurtheilte) ist zum Generalkapitän von Valencia ernannt worden. — Der gegenwärtig in Paris lebende Marquis Casa Riera hat dem „Heraldo“ die Summe von 20,000 Reales da Belion als Beitrag zur Unterzeichnung für die Städte Sevilla und Neus übermachen lassen. — In einem bapanner Briefe liest man folgende Nachschrift in Bezug auf Espartero: „Ich vergaß, mitzutheilen, daß der Herzog sämmtlichen Ministern, Generalen und sonstigen Offizieren, die sich mit ihm an Bord des „Prometheus“ befanden, den rückständigen Gehalt auszahlen ließ.“ Der „Heraldo“ bemerkt, daß diese Verichtigung vermuthlich mit den anderthalb Millionen Reales zusammenhänge, die zur Kriegskasse gehörten und die mit eingeschifft worden seyen, als Espartero den Hafen Santa Maria (Cadix) verlieh.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 16. August. Vorgestern hat Hr. v. Litoff bei dem Großherrn eine Audienz gehabt, worin er die Wünsche Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus in Bezug auf Serbien auseinandergesetzt und die Zuversicht ausgesprochen hat, daß von Seite der Pforte das in dieser Hinsicht gemachte Versprechen seine volle Erfüllung erhalten werde. Die offizielle Note, die über diesen Gegenstand von dem russischen Gesandten zugleich an den Reis-Oeffendi gerichtet worden, spricht von der Ausweisung des Wustitsch und Petroniewitsch als dem einzigen Punkte, der seine Erfüllung noch erhalten solle; dabei könne Rußland nicht nachgeben, es sey vielmehr entschlossen, zur Durchsetzung dieser Maßregel angemessene Zwangsmittel eintreten zu lassen. Fühle die Pforte gegenüber den Serben sich zu schwach, als daß sie das Rußland gemachte Versprechen selbst erfüllen könne, so werde die russische Regierung eine Anzahl Truppen ihr zur Verfügung stellen. Rifaat Pascha soll in seiner Erwiderung die angebotene Hülfe abgelehnt und Hr. v. Litoff versichert haben, daß die Entfremdung des Wustitsch und Petroniewitsch binnen wenigen Tagen und auf friedlichem Wege bewirkt werden soll. (Nach den letzten Berichten aus Belgrad haben Wustitsch und Petroniewitsch Belgrad verlassen und sich nach Widdin zu Hussein Pascha begeben, der ein Hauptbeförderer der letzten Revolution und aller ihrer Pläne war.) Die Repräsentanten von Großbritannien und Frankreich verhalten sich fortwährend ziemlich passiv; nur soll der erstere von ihnen sich die Äußerung erlaubt haben: er glaube die Zeiten von 1806, wo Rußland ganz eigenmächtig russische Korps in die Fürstenthümer warf, seyen vorüber, und Großbritannien liege es ob, die Wiederkehr derselben zu verhindern. Die Instruktionen Sir Stratford's sollen ihm wirklich aufragen, nur so weit mit den übrigen Mächten zu gehen, als es sich nicht um eine bewaffnete Einmischung Rußlands in die Angelegenheiten der unter der Souveränität der Pforte stehenden Länder handle. (A. 3.)

Alexandrien, 12. August. Heute verbreitet sich eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigt, bald wieder die Aufmerksamkeit der Diplomatie auf Aegypten richten würde. Achmet Pascha, Gouverneur vom Sudan, hat sich geweiht, der Einladung des Pascha, nach Alexandrien zu kommen, Folge zu leisten. Als Grund wird angegeben, daß es Achmet durch seine Agenten in Konstantinopel, welche über 400,000 fl. an den rechten Fleck zu bringen wußten, gelungen sey, sich die Gunst des Sultans zu verschaffen, der ihn mit sämmtlichen Paschalis in den äthiopischen Ländern befehlete. Mehemed Ali will nun Einspruch thun und soll für den Nothfall zum Aeußersten entschlossen seyn. (A. 3.)

Baden.

* Karlsruhe, 2. Sept. Am 26. August ist Hr. Finanzministerialdirektor Regenauer zum Zollkongresse in Berlin abgereist.

Baden, 2. Sept. Sr. kais. Hoh. der Großfürst Michael hat Baden gestern Morgen 11 Uhr nach einem 12tägigen Aufenthalt wieder verlassen und seine Reise nach England angetreten. (A. 3.)

* St. Georgen auf dem Schwarzwald. (Korr.) Am 30. August wurde hier das erste Missionsfest des Bezirksvereins Hornberg gefeiert. Es war ein reich gesegnetes Fest. Schon ehe die Kirche um 10 Uhr ihren Anfang nahm, war sie gedrängt voll; es mögen wohl gegen 2000 Menschen darin gewesen seyn, sowohl aus der eigenen Gemeinde, als aus den benachbarten Orten. Wegen Unpäßlichkeit konnte der Vorstand des Vereins, der frühere Dekan Kaufmann in Gutsch, die Feier nicht eröffnen. Pfarrer Mögling von Albingen in Württemberg, der schon einen Theil seiner Kinder als Missionäre und Missionärsfrauen in Ostindien arbeitend hat, begann die Feier mit herzlichem Gebet und einer kräftigen Ansprache. Pfarrer Ledderhose von St. Georgen trug als Sekretär des Vereins den Bericht vor, aus dem erhellt, daß zwar erst ein Anfang, aber doch ein hoffnungreicher gemacht ist. Pfarrer Ganz von Buchenberg gab eine lebendige Erinnerung an das Fest in Wiesloch, dem er beigewohnt hatte. Darauf sprach auf eine sinnreiche Weise Prediger Martin aus der benachbarten Brüdergemeinde Königfeld von dem Werth der kleinen Gaben mit Zugrundlegung des Wortes: Diese arme Wittwe hat mehr denn sie Alle eingelegt. Helfer Kempffs von Schwemningen in Württemberg redete auf eine ergreifende Weise von den ersten Anforderungen der Mission an uns. Dekan Schmidt von Hornberg schloß die Feier auf eine würdige Weise mit einer herzlichem Ansprache und Gebet. Sowohl die vierstimmigen Gesänge des Sängerkorps, als die Gesänge der Gemeinde konnten nur erbaun. Ueber 3 und eine halbe Stunde hatte die Versammlung auf das Gespannteste zugehört. Das Opfer betrug 100 Gulden. Möge es noch viele solcher Feste geben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a l l o t.

— Hoffmann von Fallersleben läßt, wie der „Telegraph“ berichtet, im literarischen Kontor zu Zürich und Winterthur „deutsche Gassenlieder“ erscheinen.

— Der klügste Mensch des heutigen Deutschlands ist derjenige, welcher seine Bücher schreibt und nicht heirathet: er hat weder von dem Mangel eines Preises, noch von dem Ueberfluß eines Ehrengeldes zu leiden.

— Kein deutsches Journal hat wohl in diesem Augenblicke einen Korrespondenten, der so weit her ist, wie das „Ausland“. Es besitzt nämlich einen in Peking. Der Mann könnte uns von seinem Standpunkte aus viel Interessantes über manche deutsche Staaten berichten. (Komet.)

Einem Freunde.

Klag' immerhin in dunkeln Hainen,
Die Brust voll Gram, das Echo wach,
Freund, wer versteht dein männlich Weinen
Und kennt, was deinen Frieden brach?
Wo sind die gleichgestimmten Herzen,
Die Seelen ohne Falch und Trug?
Wo Mitgefühl für edle Schmerzen,
Für Wunden, so die Welt dir schlug?
Seh Mann! und ziehe dich zurücke,
Gil' an den Wunden der Natur,
Sie kennt nicht Falschheit, kennt nicht Lüge,
Ein edles Herz verlangt sie nur.

Bleib fern von allen jenen Dichten,
Die, gegen eig'ne Fehler blind,
Dich lästern und verdammen richten,
Indeß sie selbst verdammt sind.
Seh Mann! gebiete deinen Klagen
Und höre, was ein Freund dir spricht:
„Nach Sturmesdunkel muß es tagen,
Du trägst in dir ein heilig Licht“;
Dies wahre treu mit hehrem Sinne
Vor Falschheit und vor Selbstberug,
Dann lobst es dich mit Hochgeminne
Und du bist dann dir selbst genug.
Hornisgründe, im Juli 1843. W.

